

RINGELSPIEL

„SCHÖN IST SO EIN RINGELSPIEL...“

Es dreht sich im Kreis, je schneller, desto schwindelerregender. Alles, was nicht fest ist, beginnt zu fliegen. Dreht es sich schnell genug, sieht man nur noch das Rotieren. Edwina greift nach der Entspannung signalisierenden „Yoga“-Kollektion in ihrer neuen Winterkollektion 04/05 „RINGEL- SPIEL“ das Bild des Karussells auf, um dem Urelement der Mode nachzu- gehen, nämlich ihrer Flüchtigkeit. Der Modezirkus lebt von der ständigen Negation der ‚letzten Saison‘, und so ist oft nichts älter als das, was gerade passé ist. Eine radikale Vision bei Edwina angesichts der immer kürzeren Modezyklen: Was wäre, wenn sich die Spirale so beschleunigen würde, dass das Spiel der Differenzen nicht mehr gespielt werden könnte? Alles wäre gleichzeitig „in“ und „out“. Könnten wir dann ein neues Spiel – „Des Kaisers neue Kleider“ – beginnen???

Noch implodiert das Fashion-Codesystem nicht, Edwina sorgt als Teil der inspirierenden Mode-Szene jedoch für einen fröhlich-kritischen Akzent! In ihrer Show in Aoyama/Tokyo präsentierte sie ihre Kreationen als rotierende Gebilde an Radkonstruktionen. Die Kleider-Installation ermöglichte je nach Perspektive andere Durchblicke und dabei eine interessante Schau auf die textilen Skulpturen. Ein visualisiertes Ringelspiel-Konzept in Edwinas ‚Kleider-Sprache‘ voller Anspielungen, Uneindeutigkeiten und ambitioniert-raffinierten Detaillösungen. Glamour und Arbeitskleidung (vorne Smoking hinten Sweatshirt), Proportion und Disproportion (Jacke und Kapuze, die kurz und klein), Ironie und ernsthaftes Anliegen (der gut gelüftete big suit, dessen Seitenteile ziehharmonika-artig geformt am Jackenende sich entfalten) gehen eine spannungsreiche Symbiose ein.

MUSTER thematisieren das Flüchtige/Spielerische: Die Endlosschleifen des Flugentendrucks auf dem „Enten-Anzug“, das Masken-Muster von Jeremy Dower auf einem Hemd in Pink oder ein traditionelles japanisches Kreis-Verschnitt-Pattern auf einem Kleid.

Thematisch-programmatischer Kontrapunkt ist die Schildkröte (Originalprint der Künstlerin Anna Meyer), die als archaisches Zeichen gegen alles Schnelllebige gut gepanzert über verschiedene Kleidungsstücke wandert. In leuchtenden Farben. Ebenso das „Billa“-T-Shirt, dessen zeichenhafte Farbkombination gelb-rot den Supermarkt Mode signalisiert. Hallo, ich bin eine Ware!

MATERIALIEN wie der weiße Federnstoff, verarbeitet zu T-Shirts - „Papageno“-Shirts – ironisieren den Effekt des ständig Neuen in der Mode:
Schau, ich bin frisch geschlüpft!

Eine Umsetzung der Ringelspiel-Idee findet sich in einem Pulli-Modell wieder, der in der unteren Hälfte aus einzelnen Bahnen besteht, die bei jeder Körperfumdrehung mitschwingen. Aus Melé ebenso wie die wunderbaren Winterkappen und die langen gegürteten

Strickjacken. Vergangene Mode- klassiker grüßen uns wieder.

„Die Mode ist die Ewige Wiederkehr des Neuen.“ (Walter Benjamin)

Der Reiz der Mode liegt im rasanten Wechsel von „in“ und „out“, nicht in einer Substanz, denn das ein- für- allemal- schönste Kleiderding existiert nur in einem kurzen Augenblick der leidenschaftlichen Hingabe an die Gegenwart, an die gerade noch aktuelle Mode, die im nächsten Moment schon eine vergangene ist, weil wir korrumptierbar sind und den Wechsel wollen. In ihrer Flüchtigkeit hat die Mode Bestand, denn die Modemacher leben immer in materialisierter Tuchfühlung mit dem, was wir erst morgen tragen.

Karin Ruprechter